

Zeitschrift: Zoom-Filmberater

Herausgeber: Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit ; Schweizerischer katholischer Volksverein

Band: 25 (1973)

Heft: 11

Rubrik: Arbeitsblatt Kurzfilm

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sollten eigentlich Filmschaffende beeinflussen, dem menschlichen Humor wieder mehr Rechnung zu tragen. Trotz Computer, Raketen und Überschallflugzeugen hat sich die menschliche Seele nicht allzusehr verändert, und manchmal möchte man sich heute im Kinosessel unterhalten, ohne ein paar Dutzend Tote goutieren zu müssen. Sicher hat sich der Lebensstil verändert, doch sind kleine Nöte, Freuden und Existenzkampf geblieben; nur wenigen ist es beschieden, ein Riesenvermögen eines Cordell zu erben.

Matthias Thönen

ARBEITSBLATT KURZFILM

La course au bonheur (Der Weg zum Glück)

Kurzspielfilm, schwarzweiss, 4 Min., 16 mm, Lichtton; Regie, Buch, Kamera und Produktion: Henry Brandt; Schweiz 1964; Verleih: ZOOM-Verleih, Dübendorf; Preis: Fr.10.—.

Kurzcharakteristik

«La course au bonheur» vermittelt Eindrücke aus dem Alltag einer Schweizer Familie (Eltern und ein Kind) auf dem Weg zu einem fragwürdigen Glück in der Konsum- und Wohlstandsgesellschaft.

Inhaltsbeschreibung

Im Vorspann des Films werden die drei Darsteller, Vater, Mutter und der Sohn, der etwa acht Jahre alt sein dürfte, vorgestellt. Dann sehen wir nacheinander fünf Ausschnitte aus ihrem Alltag.

a) *Am Morgen:* Der Vater putzt sich im Badezimmer vor dem Spiegel die Zähne. Die Mutter macht inzwischen in der Küche die Milch heiß. Der Sohn ist noch in seinem Zimmer; er kleidet sich hastig an. Schnell schlürfen die Eltern im Stehen eine Tasse warme Milch hinunter. Der Kleine sitzt allein am Frühstückstisch und trinkt langsam seine Milch. Mit grossen fragenden Augen sieht er seine Eltern an. Doch es ist bereits Zeit zum Gehen. Dies kommt auch in der Begleitmusik zum Ausdruck, die von Beginn weg die Tatsache unterstreicht, dass diese Menschen der Hetze des Alltages unterliegen. Der Vater nimmt seinen Regenmantel, küsst seine Frau zum Abschied und zwinkert dem Sohn routinemässig zu. Die schnelle Klaviermusik verstummt, und es tritt völlige Stille ein. Wiederum schauen die grossen Augen fragend durch das Glas der Milchschüssel dem entschwindenden Vater nach.

b) *Auf dem Weg zur Arbeit:* Der Vater befindet sich zu Fuss auf dem Weg zu seinem Arbeitsplatz. Die Hektik wird durch die vorbeieilenden Menschen und das Schnellerwerden der Musik deutlich gemacht. Die Mutter und der Sohn treten aus dem Haus auf die Strasse und trennen sich vor der Haustür. Er geht zur Schule, sie begibt sich zum Arbeitsplatz. In der Firma angekommen, drückt sie mittels Stempeluhr den Beginn der Arbeitszeit auf ihre Karte. Die Zeiger einer Uhr springen stundenweise von acht nach zwölf Uhr. Stille.

c) *Mittag:* Die beiden Elternteile essen getrennt in verschiedenen Kantinen zu Mittag. Ruhige Musik. Die Mutter liest während des Essens einen billigen Bilderroman. Schon eilen beide wieder an die Arbeit zurück. Die Zeiger der Uhr springen von zwei Uhr nachmittags auf sechs Uhr abends.

d) *Feierabend:* Auf dem Nachhauseweg betrachtet der Vater im Schaufenster ein neues Auto. Er tritt ins Geschäft und nimmt den Wagen, Ford 1964, genauer unter die Lupe. Schliesslich setzt er sich sogar ans Steuer. Bei einem Glas Wein in einem

Restaurant träumt er noch ein wenig von diesem Wagen. Ruhige Musik. Beim Weitergehen bleibt er vor Schuh- und Modegeschäften stehen und bestaunt die ausgestellten Waren. Die ganze Familie sitzt am Tisch beim Abendessen. Der Vater liest dazu die Zeitung, die Mutter einen Brief. Nachher wäscht die Mutter das Geschirr ab. Schon befindet sich der Kleine im Bett, und der Vater löscht das Licht. Die Mutter saugt noch im Wohnzimmer den Teppich. Glockenspiel, während der Vater mit dem Ausfüllen von Rechnungen beschäftigt ist. Nach dem Addieren der Summe fährt er sich nachdenklich mit der Hand über den Kopf. Mit einer Modezeitschrift in der Hand sitzt die Mutter aufrecht im Bett und betrachtet Kleider, Schmuck, Pelze, Badekleider und Unterwäsche. Hübsche Mannequins werben auch für Schönheitsprodukte. Jetzt wird sich die Frau des Welkens ihrer Schönheit bewusst, und kritisch prüft sie ihren Teint und ihr ganzes Gesicht. Schwere einzelne Töne des Klaviers begleiten dieses Tun.

e) *Wochenende*: Es ist Samstag, und die ganze Familie ist beim Wagenwaschen beschäftigt. Schon ist es Sonntag, und die drei befinden sich auf einer Ausfahrt. Rasend schnell zieht die Landschaft am Rand der Autobahn vorüber. Strich um Strich der Leitlinie flitzt vorbei. Rasche Klaviermusik. Ganz verloren sitzt der Kleine auf dem Rücksitz des Wagens, und seine grossen Augen blicken anklagend in die Kamera und fragen: Heisst das Leben?

Gesichtspunkte zum Gespräch

Trotz der Einfachheit der Szenen und der Kürze ist dieser Film ein Meisterwerk. Bildwahl, Bildfolge und Ton ergänzen sich vorzüglich. Fast unglaublich die Dichte und Fülle von Problemen, die aufgeworfen und angedeutet werden. Die Hektik unserer Zeit erlaubt es dem Menschen immer weniger, Mensch zu sein. Der Beruf frisst ihn förmlich auf. Zeit ist Geld, lautet die Devise. Geld bedeutet aber auch Macht, Annehmlichkeit, Luxus und Erfüllung vieler Wünsche. Damit sie sich mehr Wünsche erfüllen können, arbeiten beide Elternteile. Sie vergessen dabei aber ihre Pflichten gegenüber ihrem Kind und sie entfremden sich auch voneinander. Die ganze Familie lebt nicht mehr miteinander, sondern nebeneinander. Es findet keine Kommunikation mehr statt. Das Leben wird ein «gemeinsames Alleinsein», das besonders für das Kind zur Pein wird. Die Frau ist Arbeiterin geworden und muss aus diesem Grunde ihre Rolle als Mutter vernachlässigen. Das Denken des Vaters ist nur auf den Gelderwerb ausgerichtet. Er ist seinem Sohn kein richtiger Vater mehr. Überall tut sich zwischen den Eltern und dem Kind eine Kluft auf: Die Eltern sitzen nicht an den Frühstückstisch, den ganzen Tag ist das Kind sich selbst überlassen, nach dem Nachtessen muss es sofort ins Bett, niemand gibt sich mit ihm ab, allein sitzt es auf der Sonntagsausfahrt im Fond des Wagens. Es findet nie ein Gespräch statt, und die Gesichter der Darsteller sind immer ernst.

Diese bewusste Isolierung der drei Personen im Film ist natürlich stark übertrieben; sie zeigt aber um so deutlicher, wie grausam eine solch kalte Atmosphäre und Lieblosigkeit des Aneinandervorbeilebens sein kann. Die anklagenden Augen des Kleinen bitten uns, uns dieser Gefahr bewusst zu werden und uns Gedanken dazu zu machen.

Didaktische Leistung

Der Film lässt sich als Ausgangspunkt für Diskussionen um den Problemkreis Familie, Kind, Arbeit, Alltag, Freizeit, Glück verwenden.

Einsatzmöglichkeiten

Durch die Fülle der aufgeworfenen Probleme ergibt sich zwangsläufig eine Fülle von Einsatzmöglichkeiten. Sie reichen von der Unterweisungsklasse über die Jugendgruppe zu Gesprächen mit Brautleuten und Ehepaaren und nicht zuletzt zur Eheberatung, wo es um Familienprobleme geht. Hier einige Diskussionsthemen als Anregung:

Die Familie

Die Rolle des Mannes
 Die Rolle der Frau
 Die Kinder
 Kommunikation in der Familie
 Liebe, Geborgenheit

Die Arbeit

Wer soll das Geld verdienen?
 Die Erwerbstätigkeit der Frau
 Was geschieht mit den Kindern?

Glück und Geld

Wunschträume (Auto, Kleider)
 Geht es nicht auch mit weniger?

Freizeit

Freizeitgestaltung, Hobbies
 Langeweile

Methodische Hinweise

Sowohl der Titel des Films wie auch die Schlussfrage bieten beide gute Möglichkeiten, eine Diskussion zu beginnen und darin auf die vorgeschlagenen Themenkreise zu sprechen zu kommen. Dies kann streng nach Gruppen geordnet oder zuerst sammelnd und dann ordnend geschehen. Interessant wäre es auch, Alternativen zum gezeigten Beispiel zu erarbeiten, sei es gemeinsam oder jeder Diskussionsteilnehmer für sich. Für ein filmerfahrenes Publikum wäre es des Experimentes wert, das Filmgericht nach Paul Glardon anzuwenden.

Vergleichsmaterial

Gemeindeblatt der Deutschschweizer reformierten Kirchgemeinde Genf, Nr. 1, Januar 1969.
 Walter Zwahlen

Biblisch-theologische Überlegungen

«La course au bonheur» (Der Weg zum Glück) kann als Anspielfilm für die Frage nach unseren Glücksvorstellungen dienen, die mit der völlig anders gelagerten Wertordnung («selig = glücklich» zu preisen sind...) der Bergpredigt in Mt.5, 3–16 zu konfrontieren sind.

Die Bindungen und Abhängigkeiten von materiellen Werten, die unser Leben dominieren können, lassen sich auf die Geschichte vom goldenen Jungstier (2. Mos. 32) oder auf das Wort Mt.16, 26 «Was hülfe es dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne, nähme aber Schaden an seiner Seele» durchsichtig machen.

Die Frage, ob es nicht unter Umständen in unserem persönlichen Streben eine Rangordnung gäbe, die für ein sinnerfülltes Leben entscheidend ist, stellt sich aus dem Zusammenhang (vgl. dazu auch Mt.6, 33 «Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und seiner Gerechtigkeit...»).

Gibt es in unserem persönlichen und gesellschaftlichen Leben eventuell eine Hierarchie der Werte? Zum Beispiel Nächstenliebe vor Gewinnstreben, mitmenschliche Kommunikation vor Leistungsmaximum, menschliche Wärme vor Modeglätte usw. Dabei wäre zu bedenken, dass etwa das Alte Testament (vgl. Hohelied) die Schönheitspflege nicht negiert, sondern höchstens relativiert.

Wichtig ist herauszuarbeiten, dass die Unterscheidung zwischen dem Auto als Instrument oder Werkzeug (exemplarische Bedeutung des Instrumentalen) und des wesentlich Menschlichen (Bedeutung des Humanum) die entscheidende Aussage, d.h. der rote Faden, des Filmes ist.

Mit der Darstellung dieser «heiligen» Familie der Konsumgesellschaft soll das Suchen nach echten Werten, «die nicht die Motten und den Rost fressen», provoziert werden.

Dölf Rindlisbacher